Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Löbcke Bad Homburg v. d. H.

Taunus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 43 mm breite Nonpareillezeile kostet 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., im Reklameteil 92 mm breit 50 Pfg. — Die Einzelnummer 10 Pfg.

Telefon Nr 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24 — Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 32 — Freitag, den 7. Februar 1930. — 5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— An der Berliner Donnerstags-Börse erfolgte eine erneute Senkung der Zinsrate für Privatdiskonte um ½ v. H. auf nunmehr 5¾ v. H.

— Mitte Januar erlitt Direktor Van der Meulen, der seit 1906 in der Gemeindekasse Nevelaer beschäftigt und seit 1917 Leiter der Kasse ist, einen Nervenzusammenbruch. Nach den bisherigen Meldungen ist in der Kasse ein Fehlbetrag von insgesamt 30 000 bis 35 000 Mark festgestellt worden.

— Der König von England hat den australischen Ministerpräsidenten Scullin zum Mitglied des englischen Kronrates ernannt.

— In der Direktoriumssitzung der Bank von England am Donnerstag wurde beschlossen, den Diskontsatz um ½ v. H. auf 4½ v. H. zu ermäßigen.

— Der von dem Abgeordneten Wilkinson im englischen Unterhause eingebrachte Antrag auf baldigen Abschluß eines Handelsvertrages zwischen England und Sowjetrußland wurde angenommen, nachdem ein konservativer Gegenantrag vorher mit 241 gegen 129 Stimmen abgelehnt worden war.

— Wie die Morgenblätter aus Bukarest melden, erklärt man in rumänischen Regierungskreisen, daß im Königshause Vorbereitungen für die Heirat des Prinzregenten Nikolaus, des zweiten Sohnes des Königs Ferdinand mit der zweiten Tochter des Königs von Spanien getroffen werden.

— Nach einer amtlichen Mitteilung ist es bei den Distriktswahlen in Rumänien an mehreren Orten zu Zusammenstößen gekommen.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Der Reichsrat — die Vertretung der deutschen Länderregierungen — hat dem Haager Reparationsabkommen und den damit in Verbindung stehenden Gesetzen zugestimmt. Ohne Begeisterung oder Freude. Mit 48 Stimmen gegen 6 Stimmen (Thüringen, Brandenburg, Ostpreußen, Niederschlesien) bei zwei Enthaltungen (Bayern und Mecklenburg-Schwerin). Die Bedenken der Opposition richteten sich auch im Reichsrat in erster Linie gegen die auf die Dauer zweifellos unerträglichen Lasten, die auch der neue Reparationsplan Deutschland auferlegt. Auch die Reichsregierung, die sich stark für die Annahme des Haager Abkommens einsetzt, rechnet offenbar mit einer nochmaligen Revision des Planes in absehbarer Zeit. Dann nämlich, wenn sich dessen Undurchführbarkeit in der Praxis herausgestellt haben wird. Wann das sein wird, kann natürlich kein Mensch sagen. Bis dahin — so argumentiert die Reichsregierung mit den übrigen Anhängern der Ratifizierung — heißt es abwarten und sich mit den Vorteilen begnügen, die der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan bietet: in den ersten Jahren eine nicht unbeträchtliche finanzielle Entlastung, dann das Verschwinden der ausländischen Kontrolleure und vor allem die Befreiung der letzten Zone des besetzten deutschen Gebietes am 30. Juni ds. Js. Bemerkenswert ist noch die Erklärung des Reichsaußenministers Curtius gegenüber einem Einwand des bayerischen Ministerpräsidenten Held, daß die Zustimmung der Reichsregierung zum Haager Abkommen kein Anerkenntnis der Kriegsschuldlüge bedeute. — In der nächsten Woche wird nun der Reichstag mit der Beratung des Haager Abkommens beginnen.

*

In einer Sitzung des Reichskabinetts gab Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer einen Ueberblick über die Gestaltung des Reichsetats für 1930/31. Was er sagte, war, obwohl es nicht mehr überraschen konnte, recht betrüblich. Aus seinen Ausführungen ergibt sich nämlich, daß die etwa 600 Millionen Reichsmark, die nach dem neuen Reparationsplan in diesem Jahre weniger an die Entente bezahlt werden müssen, von den Mehrausgaben des Etats vollständig verschlungen werden und daß darüber hinaus noch einmal ein Defizit von etwa einer halben Milliarde Reichsmarkt bleibt, für das Deckung geschaffen werden muß. Der Reichsfinanzminister denkt offenbar an eine Erhöhung der Umsatzsteuer und der Biersteuer. Beides sind nicht unpopuläre Forderungen. Daß an die ursprünglich geplanten Steuersenkungen vorläufig nicht zu denken ist, wußte man bereits. Böse Aussichten für den deutschen Steuerzahler und für die deutsche Wirtschaft!

*

„Andere mögen Kriege führen — Du glückliches Oesterreich heirate!" So sagte man im Mittelalter. Weil das Haus Habsburg nicht durch kriegerische Eroberungen, sondern durch Heiraten sein Reich so zu vergrößern wußte, daß die Sonne darin nicht mehr unterging. Seither ist vieles anders geworden. Oesterreich hat keine Prinzessinnen mehr zu vergeben. Und es ist heute ein kleines und armes Land. Ein Staatswesen, das, wäre es auf sich allein gestellt, nicht leben könnte. Aber weil das die Ententemächte, durch deren Machtspruch nach Kriegsschluß das heutige Oesterreich geschaffen worden ist, genau wissen, behandeln sie es mit Nachsicht und suchen den an sich lebensunfähigen Staat durch allerlei künstliche Mittel aufzupäppeln. Damit er ja nicht auf den Gedanken kommt, sich Deutschland anzuschließen! So verdankt Oesterreich dieser Anschlußfurcht seine völlige Entlastung aus der Verpflichtung, Kriegsentschädigungen zu bezahlen. Auch der herzliche Empfang, den der österreichische Bundeskanzler Schober soeben bei seinem Staatsbesuch in Rom fand, gehört in dieses Kapitel. Also doch „Glückliches Oesterreich!"? Augenblicklich leuchtet Mussolinis Gnadensonne über ihm, Bundeskanzler Schober wurde in Rom mit allen Ehrungen, die für einen solchen Zweck zur Verfügung stehen, empfangen. Großes Geleite, Begrüßungsartikel der römischen Presse, Galadiners und andere Scherze. Daß der Empfang bei Mussolini ausgerechnet im Palazzo Venezia stattfand, dem prächtigen Haus, das früher österreichischer Besitz war und die Botschaft Oesterreichs beim Vatikan beherbergte, heute aber Wohnung und Amtssitz des italienischen Diktators ist, mag Herrn Schober an den Wandel der Zeiten erinnert haben. Aber von all' dem abgesehen: der liebenswürdige Empfang, den der oberste Beamte des österreichischen Staates in Rom gefunden hat, ist ein politisches Faktum, mit dem insbesondere die deutsche Außenpolitik zu rechnen haben wird. Dieser Empfang — erst recht, wenn es in seiner weiteren Auswirkung zu einer Italienanleihe an Oesterreich kommt — bedeutet, gerade heraus gesagt, einen Köder, mit dem Oesterreich von Deutschland weg und nach der Ententeseite hin gelockt werden soll. Keine schlechten Diplomaten, die Herren von der Entente!

*

Aber trotzdem stimmt vieles nicht mehr so recht in den Kalkulationen der Machthaber der Ententestaaten. Das zeigt wieder einmal der Verlauf der Londoner Flottenkonferenz. Von einem „herzlichen Einvernehmen" zwischen den dort versammelten Mächten ist wenig zu bemerken. Im Gegenteil, es gibt immer wieder sehr scharfe Auseinandersetzungen über grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten. Dabei sieht es bald so aus, als ob Amerika gegenüber den europäischen Großmächten völlig isoliert sei, bald so, als ob ein englisch-amerikanisches Einvernehmen gegenüber den übrigen Konferenzteilnehmern bestehe. Es ist von allen möglichen Kombinationen die Rede, aber jedenfalls nicht von einer einheitlichen Auffassung der in London versammelten Ententemächte über das große Problem der Seerüstungsbeschränkung. Ob es zu einer solchen noch kommen wird, steht dahin. Einstweilen hört man nur von einem englisch-amerikanischen Abkommen, daß eine zehnjährige Pause im Bau von Großkampfschiffen vorsieht.

Zwischen Rußland und Frankreich besteht eine ernstliche Verstimmung. Der Anlaß dazu ist das Verschwinden des ehemaligen zaristischen Generals Kutjepow, der in Paris lebte und als glühender Hasser des bolschewistischen Regimes bekannt war. Kutjepow ist am Sonntag den 26. Januar am hellichten Tage von der Straße weg entführt worden und zwar, wie die Pariser Presse annimmt, von Agenten des russischen Geheimdienstes, die in ihm den Führer der antibolschewistischen Bewegung beseitigen wollten. Die Tatsache, daß die Pariser Presse gegen diese Betätigung des russischen Geheimdienstes auf französischem Boden protestierte, hat in Rußland, wo man erklärt, von nichts zu wissen, sehr unangenehm berührt und zu einem diplomatischen Schritt in Paris Veranlassung gegeben. — Im übrigen hat Frankreich zur Zeit innerpolitische Schwierigkeiten: die radikale Linke, die Partei des bekannten Arbeitsministers Loucheur, will in der Regierung nicht mehr so recht mitmachen.

*

Unglaublich, aber wahr: der serbische Meuchelmörder Princip, der im Jahre 1914 das österreichische Thronfolgerpaar durch Revolverschüsse niederknallte und damit den Weltkrieg entfesselte, hat ein Denkmal erhalten. In Serajewo haben sie an dem Hause, vor dem die unselige Tat geschah, eine Gedenktafel enthüllt, die den Mord als „Ankündigung der Freiheit" in goldenen Lettern verherrlicht. Die serbischen Behörden wollten ursprünglich zu der Enthüllungsfeier am letzten Sonntag Vertreter entsenden. Sie haben aber davon abgesehen, weil sie sich offenbar im letzten Moment doch geschämt haben. An der Tatsache selber, daß nämlich den Anstifter des großen Weltbrandes auf südslawischem Boden ein Denkmal ehrt, ändert das nichts. Uebrigens: auch ein wichtiger Beitrag zur Frage der Kriegsschuld! ...

Die „sterile" Konferenz.

Abkommen zwischen Amerika und Japan. — London und der Kreuzer B. — England und Frankreich. — Ein Vorschlag. — Italienische Meinung.

Uebereinkunft zwischen Amerika und Japan.

Zwischen Amerika und Japan ist vereinbart worden:

1. Verlängerung des Dienstalters der Schlachtschiffe von 20 auf 25 Jahre,
2. Herabsetzung des Geschützkalibers für Großkampfschiffe von 40 auf 35 Zentimeter,
3. Herabsetzung der Tonnage für Schlachtschiffe von 35 000 auf 25 000 Tonnen,
4. Verlängerung der Baudauer von drei auf vier Jahre,
5. Einführung des Bausiertages bis 1936.

Die in den beiden Ländern schwebenden technischen Einzelfragen, insbesondere die Frage der japanischen Kreuzerquote, sind dagegen noch ungelöst.

Typ „Ersatz Preußen"?

Uebrigens sind die innerdeutschen Auseinandersetzungen über den Bau eines zweiten deutschen Kreuzers vom Typ der „Ersatz Preußen" für die drei Flottenhauptmächte ohne irgendwelche praktische Bedeutung. Auch die französischen Forderungen werden hierdurch nicht beeinflußt, auch wenn Frankreich die deutsche Baumöglichkeit als bequemes taktisches Mittel für die Durchsetzung seiner Wünsche ausnützt. Eine deutsche Abrüstungsgeste dieser Art würde den sachlichen Ausgang der Flottenkonferenz in keiner Weise beeinflussen. Jede gegenteilige Behauptung ist entweder von gewissen Tendenzen diktiert oder stellt eine völlige Verkennung der tatsächlichen Lage dar.

Englisch-französischer Gegensatz.

Im Arbeitsausschuß der Flottenkonferenz hat der Erste Lord der Admiralität, Alexander, darauf hingewiesen, daß auch nach den kürzlich angekündigten englischen Baueinschränkungen die englische Flotte bis zum Jahre 1936 das gegenwärtig vorhandene Uebergewicht über die französische und japanische Flotte behalten müsse. England hat danach indirekt gefordert, daß die anderen Länder ihre Bauprogramme gleichfalls beschneiden. Auch in der Behandlung des französischen Vorschlags zeigt England nicht mehr das Entgegenkommen, das bisher auf französischer Seite erwartet wurde. Die englische Forderung bedeutet, daß Frankreich bis zum Jahre 1936 auf etwa 175 000 Tonnen verzichten müsse, zuzüglich etwa 70 000 Unterseebootstonnage.

Hand in Hand mit der englisch-französischen Entfremdung ist eine Annäherung zwischen der französischen und italienischen Abordnung zu verzeichnen.

Einschrottung von 17 Großkampfschiffen.

Wie die „Daily News" hört, wird zwischen drei der fünf Abordnungen der Flottenkonferenz gegenwärtig ein Plan erörtert, dessen Durchführung die Einschrottung von insgesamt 17 Großkampfschiffen mit sich bringen würde und zwar acht für England, sechs für Amerika und drei für Japan.

Vorläufig handelt es sich aber um private Verhandlungen zwischen den drei Mächtevertretern.

Italienische Kritik.

Zu der Flottenkonferenz schreibt der „Messagero", in London geschähe, was die italienische Abordnung von Anfang an vorausgesehen habe.

Die Aussprache bleibe steril, solange man nicht die eigentlichen Probleme in Angriff nehme und zwar die Festsetzung der Flotten, verbunden mit einem wirklichen Programm der Verminderung der Rüstungen. Die Aussprache über diese Fragen sei verschoben worden und die Folgen dieses Irrtums seien deutlich zu spüren.

MacDonald über die Abrüstung der Heere.

MacDonald erklärte im Unterhaus auf die Frage, ob die Regierung die Einberufung einer allgemeinen Konferenz der Großmächte zur Herabsetzung der Heeresrüstungen erwägen wolle, daß die gesamte Abrüstungsfrage einschließlich der Landabrüstung von der Regierung sehr sorgfältig geprüft werde. Er hoffe, daß nach Abschluß der Seeabrüstungskonferenz eine Arbeitstagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz des Völkerbundes abgehalten und der Völkerbund dadurch in die Lage gesetzt werde, die Abrüstung der Heere zu behandeln.

Der Haushalt im Reichskabinett.

Die erste Beratung.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett trat unter Vorsitz des Reichskanzlers in eine erste Beratung über die Gestaltung des Etats 1930 ein. Der Reichsfinanzminister erstattete über den gegenwärtigen Stand der Vorbereitung des Haushalts und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten einen ausführlichen Bericht, dem eine eingehende Aussprache folgte. Es wurde in Aussicht genommen, am Freitag vormittag mit den Parteiführern eine Besprechung über den gleichen Gegenstand zu veranstalten.

Die Speyerer Madonna.

Die Festwoche zur 900-Jahr-Feier des Kaiserdoms zu Speyer wird am 6. Juli mit der feierlichen Aufrichtung des neuen Marienbildes eröffnet werden, das eine getreue Nachbildung des einmal früher vorhanden gewesenen Bildes darstellt.

Ueber das frühere Bildnis selbst vermittelt uns August Becker folgenden Bericht: Viele Sagen von dem wundertätigen Marienbild zu Speyer im Dome enthalten die Chroniken und leben in der Erinnerung des Volkes. Es war berühmt durch ganz Deutschland und stand am linken Eckpfeiler des Königschores. Im langen Kleide mit herrlichem Faltenwurf stand die Madonna auf einem Halbmonde, in der Rechten das Szepter, auf dem linken Arme das Jesuskind. Da kam einmal eine Mutter mit ihrem Kindlein in den Dom und betete, denn sie war arm und hatte nichts zu essen; das Stücklein Brot, das ihr Kind in der Hand hielt, war der letzte Bissen im Hause. Während sie nun in Andacht versunken vor dem Bilde stand, sah ihr Kind zum Jesusknaben empor und sagte: „Da, Büblein, beiß einmal." Da neigte sich der Jesusknabe herab, umfing das arme Kind und sagte: „Mußt nicht mehr weinen, in drei Tagen sollst du mit mir speisen. Was auch geschah, denn das Kind starb und kam in den Himmel. — Als der heilige Bernhard im Dom einzog, da sang er in freudiger Erregung der gnadenreichen Madonna entgegen das „Salve Regina!" samt dem ganzen Volke. Kaum waren die letzten Worte verklungen, als er begeistert die Worte hinzusetzte: „O clemens, o pia, o dulcis virgo Maria!" Bei jenem Satze soll er aber einen mächtigen Sprung gemacht haben, so daß er in drei Sprüngen vor dem Bilde stand. Diese Sprünge aber sind durch zwei große Rosen bezeichnet, welche noch heute in den Boden des Domes eingelegt, zu sehen sind.

Nun aber soll das Bild plötzlich zu sprechen angefangen haben, indem es entgegenrief: „Sancte Bernarde! Unde tam tarde?" („Heiliger Bernhard, warum so spät?") Auf dieses der heilige Gottesmann mahnend sprach: „Mulier taceat in ecclesia!" („Das Weib soll schweigen in der Kirche!"), worauf das Bild verstummte und bis zum heutigen Tage kein Wort mehr geredet hat. — Aus allen Ländern wallfahrtete man zu dem Madonnenbilde und fand Heil des Körpers und der Seele, bis die Franzosen im Jahre 1689 das Münster verbrannten. Da wich das Feuer zu beiden Seiten vor dem Bilde und beschädigte es nicht im mindesten, während der ganze Dom abbrannte.

So stand er noch hundert Jahre, bis wieder die Franzosen kamen als rasende Jakobiner und Söhne der Freiheit. Da rissen sie das Marienbild aus dem Dome, schleppten es zu ihrem Freudenfeuer und wollten es verbrennen, — aber es brannte nicht, und sie mußten es mit Säbelhieben zerhacken, ehe es von den Flammen verzehrt werden konnte. So die gläubige Sage

---

Dazu wird berichtet: Die amtliche Mitteilung über die Beratungen des Reichskabinetts ist deshalb so inhaltsarm, weil Beschlüsse noch in keiner Weise gefaßt worden sind. Dagegen sind in aller Ausführlichkeit die Möglichkeiten einer Umsatzsteuererhöhung, einer Biersteuererhöhung und einer Stützungsaktion für die Arbeitslosenversicherung erwogen worden. Zuverlässigen Informationen zufolge berechnet man im Reichsfinanzministerium den Fehlbetrag, der unbedingt zu decken sein wird, nunmehr mit 700 Millionen Mark.

Ehrung einer Menschenfreundin.

Elsa-Brandström-Dank.

Auf Einladung des Arbeitsausschusses des „Elsa-Brandström-Danks" fand in Berlin im großen Kroll-Saal eine von künstlerischen Vorträgen begleitete Veranstaltung statt, an der Vertreter aller Kreise der Berliner Gesellschaft teilnahmen. In der Begrüßungsansprache wies Reichsaußenminister Dr. Curtius auf die Bedeutung des unvergeßlichen Werkes der Schwedin Elsa Brandström hin, die durch das, was sie unseren leidenden und sterbenden Kriegsgefangenen in Sibirien gegeben hat, untrennbar mit allen deutschen Herzen verbunden ist. Ihrem Edelmut verdankt Deutschland auch das Heim „Neusorge", in dem den Kindern in der Kriegsgefangenschaft verstorbener deutscher Soldaten ein Heim der Liebe bereitet worden ist. Wenn zur Fortführung dieses Heims nunmehr die Hilfe deutschen Wohltuns aufgerufen werde, so würde damit nicht nur der Dankbarkeit gegenüber Elsa Brandström Ausdruck gegeben werden, sondern auch unvergeßliches deutsches Heldentum geehrt. In diesem Sinne erbat der Minister die Mitwirkung aller zur Hilfe bereiten Kreise für die Sammlungen des Elsa-Brandström-Danks.

Der Vizepräsident des Reichstages, Herr von Kardorff, gab der hohen ethischen Bedeutung des Liebeswerkes der gefeierten Schwedin gedankenreiche Auslegung, während aus Elsa Brandströms Arbeit in Krieg und Frieden die Oberin Gräfin Uexküll persönliche Erinnerungen übermittelte. Eine von der Festversammlung an Elsa Brandström gerichtete Drahtung faßte den hier zum Ausdruck gebrachten Willen der Veranstalter zu helfender Mitarbeit in sympathischer Huldigung zusammen.

Schober in Rom.

Eine Audienz beim Papst.

Bundeskanzler Schober begab sich in das Pantheon, um dort an dem Grabe der beiden ersten Könige von Italien und der Königinmutter Kränze niederzulegen. Darauf besuchte er das Grabmal Raffaels, das sich gleichfalls im Pantheon befindet. Dann nahm Schober an der Trauerfeier für den verstorbenen Minister Bianchi und der Ueberführung seiner Leiche nach dem Bahnhof teil. Er ging neben Mussolini hinter dem Sarge her. Später fand in der österreichischen Gesandtschaft beim Quirinal ein Empfang statt.

Es verlautet, daß die Audienz Schobers beim Papst am Freitag festgesetzt sei, während über den Empfang beim König noch nichts bekannt ist, da dieser leicht erkrankt ist. Ueber den Freundschaftsvertrag, der am 6. Februar unterzeichnet wurde, haben Besprechungen über gewisse Einzelfragen stattgefunden.

Der Young-Plan.

Frankreichs Einnahmen

Finanzminister Chéron gab vor der Finanzkommission der Kammer eine ausführliche Darstellung der gegenwärtigen Finanzlage Frankreichs. Dabei teilte er auch mit, daß der Young-Plan Frankreich nicht nur die automatische Deckung seiner Schulden an Großbritannien und die Vereinigten Staaten sichere, sondern noch einen jährlichen Ueberschuß von 420 Millionen Reichsmark, d. h. mehr als 2½ Milliarden Franken auf einen Zeitraum von 37 Jahren lasse.

Kampf der Russen gegen die Kirchen.

Schließung der Kirche in der Ukraine. — Lutherische Pfarrer nach Sibirien.

Wie amtlich aus Moskau gemeldet wird, hat der Kongreß der orthodoxen Kirche in Kiew beschlossen, die Kirchen in der gesamten Ukraine zu schließen. Der Vorsitzende des Kongresses, Bischof Mark Gruschewcki, erklärte, daß die Kirche in der Ukraine ihre Selbständigkeit aufgebe und sich in den Dienst des Sowjetstaates stelle.

Zu dieser amtlichen Meldung verlautet, daß es sich hierbei nicht um einen Kongreß der ukrainischen orthodoxen Kirche handelt. Gruschewcki besitzt keinen Einfluß auf die Massen in der Ukraine und ist erst von der Sowjetregierung zum „Bischof" ernannt worden. Der Beschluß ist daher als eine bestellte Arbeit der Sowjetregierung anzusehen.

Wie verlautet, sind in Leningrad sämtliche lutherischen Pfarrer mit Ausnahme eines einzigen nach den entlegenen Gegenden Rußlands verschickt worden. Am schwersten traf das Schicksal den Bischof Malmgren, der zur Verbannung nach dem berüchtigten Straflager Solofki auf den Inseln des Weißen Meeres verurteilt wurde. Außerdem wurden zwei Töchter des verstorbenen Bischofs Freifeldt getrennt nach Sibirien geschickt.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Leningrad in der Peter Paulfestung der Rittmeister Schiller und die ehemaligen Offiziere der zaristischen Armee Fedotow, Kartaschew und Geyer, die wegen Fälschung von Tscherwonzen zum Tode verurteilt worden waren, von der Wache der G. P. U. erschossen. Alle Verurteilten lehnten es ab, um Begnadigung bei den Sowjets zu bitten und erklärten, daß sie überzeugte Monarchisten seien.

Rundfunk und Landtagsausschuß.

Aus dem Sklarek-Untersuchungsausschuß.

Der Sklarek-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages nahm seine Verhandlungen wieder auf. Auf der Tagesordnung stand zunächst seine Entgegennahme eines Vortrages des Bürgermeisters Scholtz, für die Finanzgebarung der Stadt Berlin. Da die Rede des Bürgermeisters durch Rundfunk übertragen werden sollte, gab es im Ausschuß zunächst eine lebhafte Geschäftsordnungsaussprache über die Zweckmäßigkeit der Uebertragung. Dr. von Kries (Deutschnationale Volkspartei) protestierte gegen die beabsichtigte Rundfunkübertragung, die den gerichtsmäßigen Verhandlungen des Ausschusses einen theatralischen Anstrich geben würde und der Würde des Parlaments nicht entspreche. Metzenthin (DVP.) wandte sich gegen die einseitige Uebertragung eines Teiles der Ausschußverhandlungen, in diesem Falle der Rede des Bürgermeisters. Entweder müßten sämtliche Verhandlungen durch Rundfunk übertragen werden, oder aber eine Uebertragung dürfe überhaupt nicht stattfinden.

Nachdem sich noch der Vertreter der Wirtschaftspartei gegen die Rundfunkübertragung gewandt hatte, wurde diese Absicht von den Vertretern der Sozialdemokraten, der Demokraten und den Kommunisten verteidigt. In der Abstimmung wurde die Uebertragung der Rede des Bürgermeisters Scholtz mit 13 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten gegen 11 Stimmen der Deutschnationalen, Deutschen Volkspartei und Wirtschaftspartei bei Stimmenthaltung des Zentrums beschlossen.

Nach einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte hielt Bürgermeister Scholtz seinen Vortrag über die Finanzlage der Stadt Berlin, ohne daß das Mikrophon eingeschaltet war.

Die Erinnerungsfeier für einen Mörder

Ein amtliches Blatt verherrlicht den Buben.

Die Wiener „Reichspost" erklärt, die Meldung der amtlichen Belgrader Telegraphenagentur, der zufolge die Erinnerungsfeier für den Mörder von Serajewo, Gabrielo Princip, nur intimen Charakter getragen habe, für falsch. Das Blatt stützt seine Behauptungen auf einen Artikel, der halbamtlichen Belgrader „Politika", der auf der ersten Seite des Blattes veröffentlicht gewesen sei und den Mörder und den Mord verherrlicht habe. Dem Artikel zufolge sei die Enthüllung der Gedenktafel keineswegs ein intimer Akt der Pietät, sondern ein großes Fest des Chauvinismus gewesen. „Die Gedenktafel", heiße es in der Darstellung der „Politika", „ist ein Zeichen der Anerkennung für die Selbstverleugnung, Selbstaufopferung und den Heroismus des jungen Nationalhelden und Vorkämpfers."

Aus dem weiteren Bericht gehe hervor, daß die Feier mit einem Trauergottesdienst eingeleitet worden sei. Der bosnische Metropolit habe teilgenommen, die Kirche sei voll gewesen und der Gesangverein „Sloga" habe den Sängerchor gestellt. Nach dem Trauergottesdienst habe sich das ganze Volk am historischen Ort des Thronfolger-Mordes versammelt. Die Ansprache habe der Präsident der „Narodna Odbrana" gehalten und dabei den Mörder als den „Würdigsten und Größten von uns" bezeichnet. Nach den zwei Minuten des Schweigens habe er mit dröhnender Stimme gerufen: „Ehre dem Helden Gabriele Princip."

Das Geheimnis von Kulmbach.

Eine Erklärung der Untersuchungsbehörde. — Meußdörffers merkwürdiges Verhalten.

Von der Gerichtlichen Pressestelle Bayreuth ist jetzt eine Erklärung zum Fall Meußdörffer ausgegeben worden. Sie besagt u. a.:

Die Angaben von Schubert und Popp erscheinen mit Rücksicht auf die keineswegs vollständig aufgeklärten Vorgänge, durch die sie veranlaßt wurden und auf die übrigen der Untersuchungsbehörde bekannten Umstände durchaus noch nicht so überzeugend, daß die Untersuchung von der Aufgabe enthoben wäre, das Vorbringen der in allen seinen zum Teil unklaren, zum Teil widersprechenden Einzelheiten auf seine Richtigkeit oder Glaubwürdigkeit zu prüfen und die Zusammenhänge klarzustellen.

Insbesondere haben die merkwürdigen Angaben des angeschuldigten Meußdörffer über sein Verhalten bei dem erstmaligen Betreten des Schlafzimmers seiner Frau und nach deren Tod durch das Vorbringen von Schuberth und Popp noch keine Erklärung gefunden.

Was die Schritte anlangt, die der Sohn des angeschuldigten Meußdörffer unternommen hat, um dem ihm angeblich mitgeteilten Verdacht der Täterschaft der beiden auf den Grund zu gehen, so konnte sich die Untersuchungsbehörde aus rein praktischen Erwägungen und um ihre Pflicht zur vollen Objektivität zu erfüllen, dem beabsichtigten Vorgehen nicht widersetzen. Sie schaltete jedoch bei den Maßnahmen eine Amtsperson ein, um nach Möglichkeit von allen Vorgängen unterrichtet zu werden.

Ueber die Haftbeschwerde des Verteidigers hat die Strafkammer noch keine Entscheidung getroffen.

Revolveranschlag in Mexiko.

Sechs Schüsse auf den neuen Präsidenten.

Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt gab ein junger Student sechs Revolverschüsse auf den neuen Präsidenten Ortiz Rubio ab, als dieser nach der Amtseinführung den Regierungspalast verließ. Es wurde niemand verletzt.

Wie aus einer späteren Meldung hervorgeht, ist der Präsident leicht verletzt worden. Desgleichen haben seine Frau, seine Nichte sowie der Führer des Autos unbedeutende Verletzungen davongetragen. Ein unbeteiligter Zuschauer hingegen wurde schwer verwundet. Die Kugel, die den Präsidenten traf, ist inzwischen beseitigt worden. Es besteht keinerlei Gefahr für sein Leben. Der Attentäter konnte verhaftet werden.

In Mexiko-Stadt herrscht infolge des Anschlages auf den Präsidenten Ortiz Rubio wilde Erregung. Der Täter gab beim Verhör drei verschiedene Namen an. Es scheint jedoch sicher zu sein, daß er aus San Louis stammt und Daniel Salazar heißt.

Er gestand, daß der Anschlag vom unterlegenen Präsidentschaftskandidaten Vasconcelos angestiftet wurde, der sofort nach der Ermordung das gesamte Kabinett unschädlich machen und die Regierungsgewalt an sich reißen wollte. Es sind noch sieben Verdächtige verhaftet worden.

Sofort nach dem Anschlag wurde der Kriegszustand und die Telegrammsperre verhängt, aber zwei Stunden später wieder aufgehoben.

Der neue amerikanische Botschafter für Deutschland.

Der neue amerikanische Botschafter Sackett ist am Mittwoch nachmittag mit seiner Gattin in Berlin eingetroffen. Er wurde von den Mitgliedern der amerikanischen Botschaft und von Graf Tattenbach im Namen der Reichsregierung empfangen. Zur Begrüßung war außerdem der Reparationsagent Parker Gilbert erschienen. Der Botschafter begab sich in das Hotel „Esplanade", wo er vorläufig wohnen wird.

*

Die Fraktion des Sächsischen Landvolk hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung in Anbetracht der mißlichen Lage der Staats- und Gemeindefinanzen zu ersuchen, dem Landtag unverzüglich eine Vorlage zuzuleiten, durch die die Gehälter der Staatsbeamten um 5 v. H. gesenkt werden und entsprechend auf die Gemeinden einzuwirken.

Und nun Augenepidemie!

Etwa 900 Auswanderer im Hammersteiner Lager erkrankt. — Die Krankheit aus Rußland eingeschleppt.

Im Hammersteiner Lager ist eine Trachomepidemie ausgebrochen, die von den deutschen Auswanderern aus Rußland miteingeschleppt worden ist. Auf Veranlassung der Sanitätsbehörden ist Prof. Krückmann von der Universität Berlin nach Hammerstein berufen worden, da sich die Krankheit stark ausgebreitet hatte.

Von den etwa 4600 Personen in Hammerstein sind ungefähr 900 von Trachomen befallen, einer entzündlichen Augenkrankheit, die an der Bindehaut kleine Knötchen und Geschwüre hervorrufen und sogar zur Erblindung führen kann. Prof. Krückmann hat bereits eine Anzahl von Personen operiert, um ihr Erblinden zu verhüten. Die Abreise der erkrankten Auswanderer ist von den Behörden selbstverständlich untersagt worden.

Merkwürdigerweise sind von der Krankheit hauptsächlich Jugendliche und alte Frauen befallen worden, während Erwachsene bis zum 50. Lebensjahre sich als widerstandsfähig erwiesen haben.

General Kutjepow tot?

Die Leiche in einem Walde verscharrt? — Ein halbe Million Franken als Belohnung.

Mehrere Pariser Blätter veröffentlichen das Gerücht, das von der Polizei weder widerlegt noch bestätigt wird, wonach die Möglichkeit bestehe, daß der verschwundene General Kutjepow tot und im Walde von Meudon, einem Pariser Vorort, verscharrt worden sei.

Polizeistreifen begaben sich noch spät abends an Ort und Stelle, ohne daß bisher etwas von ihren Untersuchungen bekannt geworden ist.

Die Geldmittel, die von russischen Emigranten und anderer Seite gestiftet worden sind, um die Nachforschungen zu fördern, ermöglichten es, die Belohnung von 100 000 Franken auf eine halbe Million zu erhöhen.

Darmträgheit und Stuhlverstopfung.

Aus der Praxis eines Universitätsprofessors.

Stuhlverstopfung wird in der Regel dadurch verursacht, daß der Darm zu träge ist, um genügende Entleerung herbeizuführen. Es ist daher unbedingt erforderlich, den Darm allmählich wieder zu regelmäßiger Tätigkeit zu erziehen. Hierzu empfiehlt sich nach dem Urteil eines bekannten Universitätsprofessors die längere Anwendung eines ausschließlich aus pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzten Abführmittels. Dabei gewöhnt man sich nicht etwa an das Mittel, sondern infolge der fortgesetzten gleichmäßigen Anregung der Darmtätigkeit an regelmäßigen Stuhlgang. Diese Erfahrung wird jeder bestätigen, der die rein pflanzlichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen gebraucht. Sie wirken mild und doch unbedingt zuverlässig abführend und gewöhnen den Darm an pünktliches Arbeiten. Der Preis für die Schachtel beträgt eine Mark und fünfzig Pfennige.

Lokales.

Bad Homburg, den 7. Februar 1930.

40jähriges Dienstjubiläum des Herrn Dekan Holzhausen. Am 18. Februar dieses Jahres feiert unser hochverehrter, hochwürdiger Herr Dekan Holzhausen sein 40jähriges Dienstjubiläum, dessen kirchliche Feier, da der Ehrentag auf einen Dienstag fällt, von der Gemeinde bereits am Sonntag, den 16. ds. Monats begangen wird.

Der Jubilar, Herr Dekan Gottfried Holzhausen, wurde am 21. Dezember 1866 zu Bad Driburg, Kreis Höxter in Westfalen geboren, als Sohn des Pastors Theodor Holzhausen. Seine Kindheit verlebte er in Warburg in Westfalen, wohin sein Vater im Jahre 1868 versetzt wurde. Dort besuchte er die Schule und das Gymnasium. In den Jahren 1884/87 widmete er sich dem Studium der Theologie in Halle a. S., Breslau und Bonn. Sein erstes Examen machte er in Münster i. W. und erhielt danach, Ende Juni 1888 ein Lehrvikariat in der Anstalt Bethel bei Bielefeld. Von Mitte Juli 1889 bis Ende Mai 1891 war er Vikar und Hausgeistlicher für die Arbeiterkolonie Rickling in Holstein, und die Trinkerheilanstalt Salem bei Rickling. Dort erlebte er das fürchterlichste Elend, das durch das übermäßige Trinken hervorgerufen wird, das auf ihn einen tiefen bleibenden Eindruck gemacht hat. Dann machte er sein zweites Examen, ebenfalls in Münster i. W. Ordiniert wurde er in Kiel am 18. Februar 1890, in der Jakobikirche, durch Herrn Generalsuperintendent D. Jensen. Da es von Schleswig-Holstein aus sehr schwer war in die Heimatprovinz zurückzukommen, stellte sich Herr Dekan dem Waldeckischen Konsistorium zur Verfügung und erhielt im Mai 1891 die Patronatspfarrstelle in Adorf in Waldeck. Er verheiratete sich dort und übernahm 1895 die Pfarrstelle in Ursein in Waldeck. Hier wirkte er 6 Jahre, wonach ihm die Gemeinde Cramberg verliehen wurde. Zum 1. Juli 1908 wurde der Jubilar zum Oberpfarrer und Dekan unserer Gemeinde ernannt, in der er seither in großem Segen gewirkt hat, auch ist er seit dieser Zeit Mitglied zunächst der Bezirkssynode und nachher des Landeskirchentages. 5 Kinder wurden ihm geboren, 2 Töchter und 3 Söhne. Der älteste fiel im Kampfe für das Vaterland schon im März 1916 vor Verdun. Wir wünschen dem hochverehrten Herrn Dekan Gottes Segen zu weiterem, hoffentlich noch langem Wirken in unserer evangel. Gemeinde.

Kurhaustheater. ‚Der Postillon von Lonjumeau'. Komische Oper in 3 Akten von H. v. Leuven und F. Brunswick. Musik von Adolph Adam. Eine reizende ältere Oper brachte am gestrigen Abend das Hanauer Stadttheater dem Homburger Theater-Publikum zu Gehör. Schon an dem vollbesetzten Hause konnte man gestern erkennen, daß in Homburg die Oper immer noch ihre alte Zugkraft besitzt. Hörte man doch verschiedene, schon im Volksmund aufgenommene Melodien. Chapelou, der Postillon, der ein Landmädchen heiratet, wird in der Hochzeitsnacht nach der franz. Residenz entführt um dort als Sänger ausgebildet zu werden. Er tritt später, nachdem seine Frau 10 Jahre nichts von ihm hörte, wieder in das Leben derselben als Helden-Tenor. Seine Frau ist mittlerweile zu einer großen Erbschaft gekommen und führt in der Residenz ein großes Haus. Hier verliebt sich nun Chapelou aufs neue in seine Frau, die er aber nicht erkennt. In den sich nun bildenden Komplikationen kommen viele schöne Solis, Duette und Chorgesänge zur Aufführung, die auch gestern ihren alten Reiz ausübten.

Chapelou der Postillon (Paul Beckmann) ein Heldentenor, ist die Hauptperson neben Madeleine (Liesselotte Hey). Die Stimme des Genannten, hätte bei der Postillon-Romanze weicher klingen müssen. Es war durch das sehr starke Tremolieren oft in den mittleren Lagen der Grundton nicht deutlich zu vernehmen, während in den hohen Lagen seine Stimme sich großartig auswirkte. Seine Partnerin begeisterte auch dieses Mal wieder mit ihrer süßen einschmeichelnden Stimme das Publikum. Hervorzuheben ist noch der Schmied (Willy Satzler) ein kräftiger Baß. Besonders humorvoll wirkte er in den Duetten und dem Trio. Der Chor und die übrigen Darsteller fügten sich glänzend in den Rahmen des Ganzen. Der Kontakt zwischen Orchester und Spieler kam nie in Mißklang. Das Orchester unter Leitung von Dr. Franz Wödl war hervorragend.

Hiermit zeigte sich das Theater-Ensemble Hanau der Oper gewachsen, was auch der reiche Beifall bewies.

Frühjahrsspielzeit des Kurhaustheaters. Das Frankfurter Künstlertheater (gemeinnütziges Institut), das mit je drei Vorstellungen im März April und Mai seine seit 1924 unterbrochene Tätigkeit in Bad Homburg wieder aufnimmt, ist die älteste und größte deutsche Wanderbühne. Als einziges Unternehmen dieser Art veranstaltet es in einer Großstadt, seinem Standort Frankfurt, regelmäßige Aufführungen. Die Anerkennung, die diese Arbeit bei der Frankfurter Presse findet, wird als bekannt vorausgesetzt. Der moderne technische Ausbau des Bühnenapparates ermöglicht überall die Aufführung in der gleichen szenischen und künstlerischen Form, wie in Ffm. Große 5-Tonnenlastkraftwagen dienen der Beförderung der Dekorationen, Möbel, Requisiten usw. Die Spielzeit wird am 6. März mit Schillers Trauerspiel „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua" in der Inszenierung und Bearbeitung von Intendanten Hans Meißner eröffnet. Gelegentlich der Erstaufführung in Ffm. schrieb die Frankfurter Presse: „Die erste Klassikervorstellung der neuen Spielzeit. Kein leichtes Stück Arbeit und gut gelungen. Mit Glück hat die Regie die Atmosphäre des Revolutionären herausgearbeitet, das Jagende, das Auf und Ab. Zugleich gab sie ein gelungenes Porträt des jungen Schiller . . . Fest umrissen waren die Hauptfiguren." (Frankfurter Zeitung). „Das Rhein-Mainische hat sich zu einem wirklichen Künstlertheater entwickelt, dessen Leistungen nicht mehr hinter anderen Bühnen zurückstehen. Gerade „Fiesko" war ein guter Prüfstein und man muß anerkennen, daß sowohl die Inszenierung als auch die Bühnenbilder volle Anerkennung verdienen. . . . Der reichgespendete Beifall war wohlverdient." (Frankfurter Generalanzeiger). „Die Regie ist alles Lobes wert. Die stürmisch-drängende Jugend kommt am besten zu Wort in diesem Stück; bei ihr Schillerische Begeisterung und Schwärmerei am packendsten. Da auch die Nebenrollen geschickt besetzt sind, darf das Künstlertheater wieder einen Erfolg für sich buchen. Die Bühnenbilder sind stimmungsvoll."

Anmeldungen zum Abonnement auf die 9 Vorstellungen des Frankfurter Künstlertheaters im Kurhaustheater können an der Kurhaustheaterkasse erfolgen. Dort werden auch Prospekte mit Angabe aller Einzelheiten ausgegeben.

Ein schwerer Unglücksfall.

Von einem harten Schicksalsschlag wurde die Familie des Geschäftsführers Christian Köber, Bad Homburg, betroffen. In einem unbewachten Augenblick stürzte gestern nachmittag der siebenjährige Sohn Heinz aus dem Fenster des 3. Stocks (Hofseite) und blieb tot auf der Stelle liegen.

Kaufmännischer Verein Bad Homburg. Der Verein hält Montag, den 10. Februar, abends 8.30 Uhr, im Restaurant „Schützenhof" eine Versammlung ab, in der zu der Forderung der Angestelltenverbände zum Abschluß eines Tarifvertrags Stellung genommen werden soll.

D.H.V.-Bad Homburg. In der heute um 8.30 Uhr im Lokal „Johannisberg" stattfindenden Jahreshauptversammlung spricht der Kreisgeschäftsführer Klaue über den Stand der Tarifverhandlungen.

Kurhaus. Der sonst für Sonntag bestimmte Promenadentanz ist diesmal auf Samstag abend (8. Februar) verlegt worden.

Eine außerordentliche Kreistagssitzung findet am Donnerstag, den 13. Februar, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Kreishaus statt.

Nochmals ein Wort zur Freidenkerversammlung. Trotzdem wir in unserem Artikel „Ein kleiner Religionskrieg" erklärten, daß, nachdem wir beide Seiten haben zum Worte kommen lassen, das Thema „Religion" für uns abgeschlossen ist, gehen uns von kirchlicher und Freidenkerseite immer noch Zuschriften zur Veröffentlichung zu. Wenn auch das Interesse, das unsere Leser der ganzen Angelegenheit beimessen, nicht zu unterschätzen ist, so müssen wir doch aus den schon bekannten Gründen von weiteren Veröffentlichungen absehen. Gerade bei einer derartig diffizilen Materie ist konsequentes Handeln angebracht.

Köppern. Die freiwillige Feuerwehr hatte am vergangenen Samstag abend ihre Mitglieder zur Generalversammlung in's Gasthaus von Karl Müller eingeladen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils ging man zum Gemütlichen über, wozu die junge Feuerwehrkapelle durch schön gespielt Weisen ihr gut Teil beitrug. Bald herrschte frohes Treiben. Nur gar zu schnell schlug die Stunde des Gehens. Und schade des Stöffchens, das man zurücklassen mußte, mit der süßen Hoffnung auf das nächste Mal.

Samstag, 8. Februar.

Katholisch: Joh. v. Matha; protestantisch: Salomon.
Sonne: Aufgang 7.28 Uhr, Untergang 17.02 Uhr.
Mond: Untergang 3.20 Uhr, Aufgang 11.04 Uhr.

Gedenktafel.

1587 Maria Stuart, Königin von Schottland, in Fotheringhay hingerichtet (* 1542) — 1725 † Zar Peter der Große in St. Petersburg (* 1671) — 1823 * Der französische Schriftsteller Jules Verne in Nantes († 1905) — 1856 Der Afrikareisende Eduard Vogel in Wara in Innerafrika ermordet (* 1829) — 1867 * Der Philosoph Max Dessoir in Berlin — 1871 † Der Maler Moritz v. Schwind (* 1804) — 1906 † Der Geograph Alfred Kirchhoff in Mockau bei Leipzig (* 1838) — 1909 † Der Hofprediger und Sozialpolitiker Adolf Stöcker in Gries bei Bozen (* 1835) — 1920 † Der Lyriker Richard Dehmel in Blankenese (* 1863).

Wetterlage und Wettervorhersage.

Von Westfrankreich bis nach Südschweden erstreckt sich eine lange Tiefdruckfurche. Deutschland ist fast ganz auf ihrer Südseite in milder Luft, während auf ihrer Nordseite polare Luftmassen anhaltend südwärts fließen. Ob diese tiefer nach Deutschland eindringen werden, bleibt weiterhin sehr fraglich.

Voraussichtliche Witterung: Zunächst noch veränderlich. Fortbestand der milden Temperaturen.

Nimm... „Franck" zu jedem

△ **Frankfurt.** (Sechs Arbeiter bei einer Explosion verunglückt.) In der Fabrik für Automobilzubehörteile von Hermann Franke in der Schloßstraße 85, entstand eine Explosion, wobei sechs Personen des Betriebes verletzt wurden. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Ein Teil der Verunglückten wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Der Ursprungsherd der Explosion konnte noch nicht genau festgestellt werden. Der Materialschaden beträgt etwa 10 000 Mark. Er ist durch Versicherung gedeckt.

△ **Friedberg.** (Aus dem Polytechnikum ausgewiesen.) Zu der kürzlich gemeldeten gerichtlichen Bestrafung von Studierenden des Polytechnikums wegen Baumfrevels — die Uebeltäter hatten einer Anzahl junger Bäumchen die Kronen abgebrochen —, teilt der Ingenieurbund Friedberg mit, daß die betreffenden Studierenden sofort nach Bekanntwerden der Tat, also noch vor ihrer gerichtlichen Verurteilung, aus dem Polytechnikum ausgewiesen wurden.

△ **Friedberg.** (Schon wieder Fischsterben.) Neuerdings macht sich zum zweiten Male ein großes Fischsterben in der Nidda bemerkbar. Eine schwarzbraune, übelriechende Flüssigkeit verursachte wieder den Tod großer Fischmengen.

△ **Weilmünster.** (Eifersuchtstat eines Kaufmanns.) Nachts gab der in den 30er Jahren stehende Kaufmann Röder, der hier ein kleines Kolonialwarengeschäft betreibt, auf seine gleichaltrige Frau drei Schüsse ab, die alle trafen und die Frau an Brust und Armen verletzten. Röder, der die Tat aus Eifersucht beging, wurde in Haft genommen und dem Amtsgericht Weilburg zugeführt.

△ **Hanau.** (Eine hundertjährige Kurhessin.) Im Hause des evangelischen Pfarrers Bill, des Schwiegersohnes ihrer Tochter, lebt in Langenselbold (Kreis Hanau) die Försterswitwe Minna Kersting, die am 9. Februar 1830 in Hünfeld geboren ist, also in diesen Tagen hundert Jahre alt wird. Leider hat die Greisin im November v. J. durch einen Sturz einen Unfall erlitten, an dessen Folgen sie heute noch leidet, so daß die Feier ihres 100. Geburtstags eine wesentliche Beeinträchtigung erfahren wird.

Aus aller Welt.

☐ **Ruhestörungen bei der Beerdigung eines Landtagsabgeordneten.** Bei der Ueberführung der Leiche des kommunistischen preußischen Landtagsabgeordneten Meyer kam es in Berlin zu kleineren Tumulten. Als der Leichenzug sich vom Liebknechthause am Bülowplatz in Bewegung setzte, sammelte sich eine große Menschenmenge, die die Internationale sang. Als sie der Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, nicht Folge leistete, mußte sie unter Zuhilfenahme des Gummiknüppels zerstreut werden.

☐ **Am Sonnabend Urteilsverkündung im Tscherwonzenfälscher-Prozeß.** Laut einer Berliner Meldung hat der Staatsanwalt seine Anträge aufrechterhalten. Die Urteilsverkündung erfolgt am Sonnabend vormittag.

☐ **Der Beleidigungsprozeß des Reichsanwalts Jorns.** Im Berliner Beleidigungsprozeß des Reichsanwalts Jorns gegen Bornstein wurde der kommunistische Abgeordnete Pieck vernommen, der damals mit Rosa Luxemburg zusammen verhaftet und ins Edenhotel gebracht worden war. Er gab eine ausführliche Schilderung der Vorgänge und erklärte, daß auf der Fahrt im Auto keinerlei Mißhandlungen der Soldaten gegen die Verhafteten vorgekommen seien. Reichsanwalt Jorns schilderte, wie er gegen die ungeordneten Zustände im Gefängnis eingeschritten sei. Er habe alle Mißstände nicht auf den bösen Willen der Beteiligten, sondern auf die Ungeschultheit des Personals und die Schwierigkeiten in jener Zeit geschoben.

☐ **Die Unruhen in Hamburg vor der Bürgerschaft.** In der Sitzung der Hamburgischen Bürgerschaft kam es auf Grund einer Anfrage der Kommunisten zu einer lebhaften Aussprache über die Krawalle der letzten Woche. Ein sozialdemokratischer Redner machte dabei die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Kommunistische Partei den Verwandten des bei den Kundgebungen erschossenen Lehrlings mehrere Tausend Mark für die Herausgabe der Leiche geboten habe, um sie auf Kosten der Kommunistischen Partei beerdigen lassen zu können. Dieser Feststellung, die der Polizeisenator auf Grund amtlicher Vernehmungen bestätigte, wurde von den Kommunisten unter großem Lärm widersprochen.

☐ **Trondhjem wird nicht umgetauft.** Nach Meldungen aus Oslo hat im norwegischen Odelsthing, der zweiten Kammer des Storting, die Abstimmung über den Namen Trondhjem stattgefunden. 57 Abgeordnete stimmten für den alten Namen, während 55 für Nidaros waren, so daß die Vorlage abgelehnt wurde. Bei der ersten Entscheidung des Odelsthing wurde bekanntlich der Name Nidaros mit einer geringen Mehrheit angenommen, nachdem die Arbeiterpartei dafür gestimmt hatte.

☐ **Schwere Stürme auf dem Atlantik.** Der mit drei Tagen Verspätung in Halifax eingetroffene holländische Amerikadampfer „Veendam" berichtet von schweren Stürmen auf dem Atlantik. Der Sturm war zeitweise so stark, daß das Schiff innerhalb weniger Stunden mit 60 Seemeilen von seinem Kurs abgetrieben wurde. Die „Veendam" erlitt schwere Beschädigungen an der Kommandobrücke und Kapitänskabine. Mehrere Mann der Besatzung erlitten Verletzungen.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangel. Erlöserkirche.
Freitag, den 7. Februar Vorbereitung zum Kindergottesdienst im Pfarrhause 2

Sterbetafel †.

Herr Georg Hardt, 27 Jahre, Bad Homburg.
Herr Theodor A. Lotz, 64 Jahre, Friedrichsdorf.
Herr Heinrich Christian Kleemann, 80 Jahre alt, Obersiedlen.

Prima Rindfleisch Pfund 1.—
„ Kalbfleisch
„ Hackfleisch „ 1.30
Spezial-Rindswurst, sowie
Lenden- Rostbeaf im Ausschnitt
empfiehlt:

M. Sommer, Metzgerei

Telefon 2640 Schulstr. 4

Pa. Ochsenfleisch per Pfund **1.— Mk.**
Pa. Kalbfleisch per Pfund **1.10 Mk.**
Mast-Ochsenfleisch per Pfund **0.95 Mk.**

Wallstraße 32 **K. Niklas** Telefon 2679

Pa. Rindfleisch

Pfund 1.— empfiehlt

Metzgerei Wilhelm Böll

Feldbergstraße.

Dr. rer. pol.
Wilhelm Cohn
Volkswirt R. D. V.

Von der Ind.- u. Handelskammer Darmstadt öffentlich angestellter und beeidigter Bücherrevisor. Zugelassen a. Steuerbevollmächtigter zur Vertret. vor Finanzbehörden

Revisionen und Bilanzen — Vertretung und Beratung in Steuersachen — Gerichtliche und außergerichtliche Vergleiche Treuhandfunktionen.

Büro: Frankf. a. M. Reuterweg 52 Telefon Zeppelin 52523

Oratorienchor Bad Homburg.

Samstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr im „Saalbau"

3. Aufführung des Oratoriums

Die hl. Elisabeth

Eintritt 1.–, für Erwerbslose und Schüler 0.50 Mk.

Erlöserkirche, Bad Homburg

Sonntag, den 9. Februar 1930, abends 8 Uhr

Orgelfeierstunde

unter Mitwirkung

des Chors u. des Orchesters des Staatl. Kaiserin-Friedrich.-Gymnasiums verbund. mit Realschule

---

Allen Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Bruder und Schwager

Heinz

im Alter von 6¾ Jahren durch Unglücksfall von uns geschieden ist.

In tiefer Trauer:

Christian Köber u. Frau
Karl Köber u. Frau

Bad Homburg, den 6. Febr. 1930.

Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bittet man abzusehen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Waldfriedhof aus statt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: S. Herz Bad Homburg; für den Inseratenteil: Jakob Klüber Oberursel

---

Dauerbrandöfen

irisch. u. amerik. System.
Kohlenherde, Gasherde,
Kesselgestelle, Kupferkessel,
Ofenschirme,
sowie sämtliche
Feuergeräte
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Martin Reinach

Eisenhandlung – Bad Homburg
Luisenstr. 18. Telefon 2932.

Auto-Frachtverkehr
Homburg - Frankfurt und zurück

Friedrich Wilh. Eich

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter „ Kronprinzenstr. 43 (Wirtschaft Lorenz, Tel. 4691)

Achtung! Einladung!

Selbständige Kaufleute, Ladeninhaber, Einzelhändler!

Wir laden Sie hiermit ein, zu unserer

Versammlung

am **Montag, den 10. Februar 1930, abends 8.30 Uhr im Hotel-Restaurant „Schützenhof" hier.**

Tagesordnung:
Forderung der Angestellten-Verbände zum Abschluß eines Tarifvertrages!

Jeder, der fernbleibt, ist mitverantwortlich für die Beschlüsse, die gefaßt werden.

Es geht um den Geldbeutel!

Kaufmännischer Verein
Der Vorstand.

Zum Römer

Samstag, den 8. Febr., abends 7.59 Uhr

Kappensitzung (mit Tanz)

Große Ueberraschungen.

Eintritt 50 Pfg. Tanzen frei.

Sonntag, den 9. Februar, abends 8 Uhr

Konzert und Tanz der verstärkten Römer-Jazz-Kapelle.

Tanzen frei! Saxophon!

Heute abend: Schlachtfest.

Für Karnevals-Veranstaltungen

Eintrittskarten
Programme
Plakate
Lieder

liefern in ein- und mehrfarbiger Ausführung sehr preiswert die

Homburger Neuesten Nachrichten

Ausnahme-Angebot

Schweizerkäse
echter ¼ Pfd. **nur 40 Pfg.**

Blockwurst
feine Holsteiner ¼ Pfd. **nur 45 Pfg.**

Ich empfehle ferner:

Leicht geräucherte Blut- u. Leberwurst pfd. **90**

Bismarckheringe u. Rollmops, Brat- u. Gelleeheringe 1 Ltr. Dose **75**

Rieseier große schwere 10 Stück **90**

feine Molkerei-Tafelbutter ½ Pfd. **103**

Süße saftige **Orangen** 3 Pfd. **50**

Ullrich's Kaffee
der Kaffee, der auch Ihnen schmeckt
jetzt ¼ Pfd. **110, 90, 80, 60**

5 Prozent RABATT

Lieferung frei Haus!

Homburger
Kaufhaus f. Lebensmittel
Georg Ullrich

Luisenstraße 33 Telefon 3081

Graue Haare
erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Näheres kostenlos.
Sanitas, Zirndorf/Bay.
Fürtherstr. 30.

Freibank

Am Samstag vorm. von 9—10 Uhr kommen 2½ Ztr. Rindfleisch zum Verkauf.

Leibbinden
Brusthalter
Korsetts
Geradehalter
Bruchbänder
Plattfuß-Einlagen
Gummi-Strümpfe
in nur guten Qualitäten und großer Auswahl

Carl Ott G. m. b. H.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Für Geflügelhalter
Anerkannt bestes
Nagout und Ahama
Körner und Weichfutter
Torfmull und Streu
Düngemittel
empfiehlt
Jean Kosler
Telefon 2333
Ferdinandsanlage 21

Zweierlei Recht in Südwestafrika.

Die zwangsläufige Naturalisation der Deutschen.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft schreibt uns: Die Erklärungen von Staatssekretär von Schubert in der letzten Sitzung des Völkerbundes über die zwangsläufige Naturalisation der Deutschen in Südwestafrika lenken erneut die Aufmerksamkeit auf die von der Südafrikanischen Union verfolgte Politik der Verschmelzung des Mandatsgebietes mit der Union. Zu gleicher Zeit veröffentlicht das deutsche Mitglied des südwestafrikanischen Landesrats, Dr. Hirsekorn, einen Artikel in den Südwester Zeitungen über die Durchführung der Naturalisation, der daran erinnert, daß trotz der scheinbaren Gleichstellung der Deutschen mit den Südafrikanern im Mandatsgebiet große Teile des Deutschtums in Südwest für lange Zeit von der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte ausgeschlossen bleiben.

Als sich in den Jahren 1923—28 in Südwestafrika die Erkenntnis durchsetzte, daß die gedeihliche Entwicklung des Landes die Teilnahme der gesamten europäischen Bevölkerung an der Verwaltung des Landes verlange, forderte die deutsche Bevölkerung im Sinne des Mandatsgedankens die Schaffung eines Mandatsbürgerrechtes. Der südafrikanischen Regierung lag es aber daran, den Unterschied zwischen Mandatsland und Mandatsmacht zu verwischen und deshalb die Teilnahme an der Selbstverwaltung von dem Erwerb der britischen Staatsangehörigkeit abhängig zu machen. Am 23. Oktober 1923 wurde zwischen dem Premierminister der Union und der deutschen Regierung das Londoner Abkommen abgeschlossen, demzufolge die deutsche Regierung ihren Einfluß bei den Südwester Deutschen geltend machte, sie zur Annahme des Unionsbürgerrechts zu bewegen. Die Mehrzahl der damals in Südwest ansässigen Deutschen nahm daraufhin die automatische Naturalisation an. Sie handelte hierbei unter einem gewissen Zwang. Insofern widerspricht dieses Abkommen, das beim Sekretariat des Völkerbundes deponiert und registriert wurde, einem Beschluß des Völkerbundsrats vom Jahre 1923, der ausdrücklich besagt, daß die Annahme der Staatsangehörigkeit der Mandatsmacht auf Grund freiwilliger Entscheidung zu erfolgen hat. Staatssekretär von Schubert hat auf diesen Beschluß verwiesen und im Völkerbundsrat erwirkt, daß diese Frage von den zuständigen Organen des Völkerbundes erneut geprüft wird.

Hierbei wird aber auch von deutscher Seite verlangt werden müssen, daß die in Widerspruch zu dem Londoner Abkommen von der Unionsregierung im Jahre 1925 erlassenen Bestimmungen abgeändert werden, nach welchen die in das Mandatsgebiet neu einwandernden Europäer erst nach fünf Jahren naturalisiert werden und damit an der Selbstverwaltung teilnehmen können, wogegen jeder gebürtige Südafrikaner und Brite bereits nach einem Jahre volles Bürgerrecht genießt. Damit ist der Grundsatz völliger Gleichberechtigung aller Europäer im Mandatslande, wie er im Mandatssystem verankert ist, umgestoßen.

Für das Deutschtum in Südwest bedeutet diese Bestimmung die Ausschaltung großer Teile der deutschen Bevölkerung vom aktiven politischen Leben, die sich bereits bei den letzten Wahlen zum Landesrat sehr nachteilig ausgewirkt hat. Bei den ersten Wahlen zum Landesrat errangen die Deutschen entsprechend der zahlenmäßigen Stärke der deutschen Bevölkerung sieben Zwölftel der durch Wahlen zu besetzenden Sitze. Im Jahre 1929 erhielten sie nur vier Zwölftel, weil die große Zahl der inzwischen neu eingewanderten Deutschen als Nichtbriten vom Wahlrecht ausgeschlossen war, während alle bis vor einem Jahre neu eingewanderten Südafrikaner ihre Stimme abgeben und so das Wahlergebnis sehr zuungunsten der Deutschen beeinflussen konnten.

Vielfach wird nun von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß die Wahlen im August oder September 1932 ein wesentlich anderes und günstigeres Bild bieten werden, weil dann die Mehrzahl der heute noch nicht naturalisierten Deutschen wahlberechtigt sein werde. Das wird jedoch, wie Dr. Hirsekorn im einzelnen ausführt, keineswegs der Fall sein. Da der Stichtag der automatischen Naturalisation für die letzte Wahl der 15. März 1925 war, der Stichtag für die kommende Wahl somit der 1. Oktober 1931 sein wird, die Durchführung der Naturalisation aber etwa ein halbes Jahr in Anspruch nimmt, so kommen für die nächsten Wahlen als deutsche Neuwähler nur die Zuwanderer in Frage, die am 1. April 1931 fünf Jahre lang im Mandatsgebiet ansässig sind; d. h. die männlichen volljährigen Zuwanderer aus der Zeit vom 15. März 1925 bis 1. April 1926, mithin die Zuwanderer nur eines Jahres. Dr. Hirsekorn berechnet ihre Zahl auf nur rund 100. Alle anderen Deutschen in Südwest werden bis zum Jahre 1935 warten müssen, bis sie ihr Bürgerrecht ausüben können.

Dieses gewaltige Unrecht an dem Deutschtum in Südwest, das heute wie vordem der Träger der Wirtschaft und Kultur des Mandatslandes ist und gut die Hälfte der weißen Bevölkerung ausmacht, bedeutet eine krasse Verletzung der im Völkerbundsstatut garantierten Gleichberechtigung aller Europäer in den Mandatsgebieten. Die deutschen Mitglieder des südwestafrikanischen Landesrats haben mehrfach erklärt, daß sie sich mit der ungerechten Behandlung der Deutschen in der Ausübung politischer Rechte nicht abfinden werden. Mit der Schaffung eines von der Zugehörigkeit zur Union unabhängigen Mandatsbürgerrechts wird auch die unterschiedliche Behandlung der britischen und nichtbritischen Staatsangehörigen beseitigt werden müssen.

Faschingstreiben in Nizza.

Mehr noch als in Deutschland bietet in den katholischen Ländern die Zeit des Karnevals ergiebige Gelegenheit für Volksbelustigungen aller Art. Einzelne Orte wie Nizza, Binche (Belgien), Basel, Villingen sind wegen ihrer besonders originellen Karnevalsumzüge direkt berühmt.

Der Wert einer guten Hasenjagd.

Die Hasenjagd ist beendet, und in den Revieren herrscht wieder Ruhe. Der Jäger führt jetzt seine Büchse zur Hauptsache nur noch zu Hegezwecken, indem er das Raubzeug ...hält. Dazu ist allerdings nötig, daß er sich auch weiterhin um sein Revier kümmert und nicht die Dinge einfach laufen läßt, wie sie wollen. Und noch eines ist notwendig, daß er auf seinen Hasenbestand achtet, wenn er auch im nächsten Herbst eine gute Jagd haben will. Wenn auch der vorige Winter vielleicht mancherorts weniger Schaden angerichtet hat, als es anfangs den Anschein hatte, so ist andererseits doch festzustellen, daß der Hasenbestand im allgemeinen in den letzten Jahren zurückgegangen ist und mehr zurückgeht, wie das ja überhaupt bei der Niederjagd infolge der fortschreitenden Intensivierung der Landwirtschaft der Fall ist. Hier heißt es vorbeugen; denn wie es ohne Saat keine Ernte geben kann, so auch ohne Schonung und eventuelle Blutauffrischung keine nennenswerten Treibjagdergebnisse.

Man macht sich ja im allgemeinen keinen rechten Begriff von dem, was eine gute Jagd in volkswirtschaftlicher Hinsicht bedeutet, da es nur selten vorkommt, daß in einem größeren Bezirk, sagen wir einmal in einem Kreise, eine Zählung der Jagdergebnisse während der Treibjagdzeit vorgenommen wird. Eine solche Zählung wurde bei den Treibjagden 1928/29 in einem Kreise Schleswig-Holsteins vorgenommen. Wir möchten hier kurz das Ergebnis unterbreiten, das vielleicht manchem Jäger sehr interessant sein wird:

Gezählt wurden 45 Treibjagden. Da es aber möglich ist, daß einige wenige nicht bekanntgeworden sind, sei die Zahl auf 50 erhöht. Geschossen wurden 2244 Hasen, 305 Kaninchen und 7 Füchse. Im Durchschnitt kommen also 50 Hasen auf eine Treibjagd, für die oben angenommenen nicht gezählten 5 Treibjagden kämen also noch 250 Hasen hinzu, so daß das Gesamtergebnis sich auf 2500 Hasen stellt. Setzen wir den Hasen mit 6 Reichsmark in unserer Rechnung ein, so ergibt das einen Wert der Jagdbeute allein an Hasen von 15 000 Reichsmark. An Wildkaninchen seien 400 zum Preise von 2 Reichsmark, gleich 800 Reichsmark berechnet, so daß einschließlich der übrigen nicht gezählten Kreaturen sich der Wert der Treibjagden auf rund 16 000 Reichsmark stellt.

Das ist, wie gesagt, das Ergebnis in einem Kreise, und wenn man nun auch nicht einfach diese Summe mit 17 multiplizieren kann, um das Ergebnis für die Provinz Schleswig-Holstein zu finden, weil die Ergebnisse in den einzelnen Kreisen sehr unterschiedlich sein werden, so kann sich doch auch der Laie nach dieser Zusammenstellung ein ungefähres Bild von dem volkswirtschaftlichen Nutzen der Jagd und eines guten Wildbestandes machen; denn das, was hier gewertet ist, sind einzig und allein Treibjagden. Jagdvereine und Hegeringe aber sollten die Nutzanwendung aus den vorstehenden Ausführungen ziehen, indem sie, wenn der Hasenbestand gelitten haben sollte, ihn besonders pflegen und ihm eventuell durch Aussetzung einiger Tiere neues Blut zuführen.

Welt und Wissen.

„Die deutsche Hausfrau in Südamerika."

— Die Frauengruppe der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft veranstaltete einen Lichtbildervortrag, in dem Chefredakteur Dr. W. Schück über die Stellung der deutschen Hausfrau in Südamerika berichtete. Der Vortragende schilderte das schwere Los, das die Frauen, die als Gefährten ihres Mannes mit in den Urwald hinauszögen, bis zur Erschaffung der Grundlage auch nur der bescheidensten Existenz, zu ertragen hätten. Ihr Leben bedeute Verzicht auf alles, was in der Heimat selbst in den einfachsten Kreisen als selbstverständliche Einrichtung gelte. Ein festes Haus, und sei es trostloser als bei uns ein elender Schuppen, könne in der Regel erst nach jahrelanger Tätigkeit beschafft werden. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend habe auch die Frau härteste Arbeit zu leisten. Dazu komme das Fehlen jeder geistigen Anregung und jeden geselligen Verkehrs, sowie die gerade für die Frau besonders qualvollen Einwirkun-

DIE LIEBE DER BRIGITTA HOLLERMANN

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

[48

Dieses merkten ihre Mitschwestern und nicht zuletzt Missionar Boldenkamp.

Mechanisch tat sie ihre Pflicht. War die kleine Schar zur Ruhe gebracht, so verschwand sie ebenfalls in ihrem Zimmer, und Boldenkamp wartete vergeblich auf das allabendlich gewohnte Plauderstündchen.

Eines Abends aber ließ er sie nicht entwischen und führte sie mit sanfter Gewalt auf die Veranda.

Brigitta folgte ihm schweigend. Erst jetzt kam ihr zur Besinnung, wie sehr sie den alten Mann vernachlässigt hatte.

Sie wollte sich entschuldigen, aber es fehlte ihr an einer triftigen Erklärung, und lügen konnte sie nicht. Darum schwieg sie.

Herr Boldenkamp plauderte mit ihr über die Anstalt, über kleine Uebel, die einiger Verbesserungen bedurften, und über neue Pläne. Erst allmählich tastete er nach ihrem Leid.

„Ihr Aussehen macht mir Sorge, Schwester Brigitta. Ist es das Heimweh, das Sie so quält? Sehnen Sie sich heim?" fragte er sanft.

„Heim?" entgegnete Brigitta tonlos. „Ich habe keine Heimat, Herr Boldenkamp. Meine Heimat ist stets dort, wo ich augenblicklich weile."

Da schwieg er und drang nicht mehr in sie. Aber er wußte nun, daß ihr da unten in dem kleinen Café, während seiner Abwesenheit, etwas Seltsames begegnet sein mußte, was ihr Inneres bis ins tiefste aufgerüttelt hatte.

Seit dieser Unterredung nahm sich Brigitta Hollermann mehr zusammen, und zeigte allen das alte, heitere Gesicht. Boldenkamps Augen aber sahen schärfer; er ließ sich nicht täuschen.

Nachts, wenn alle in dem großen Hause in sanftem Schlummer lagen, wachte Brigitta Hollermann.

Lange saß sie dann noch auf dem kleinen Balkon ihres Zimmers und träumte in den glitzernden, wundervollen, weiten Raum hinaus.

Sie sah sich dann wieder da unten in der Stadt auf dem Dachgarten sitzen, und sah sein Gesicht, sein liebes, leidgezeichnetes Gesicht, nach dem sie sich so verzehrend und heiß sehnte, und von dem sie doch nicht wußte, ob es Wirklichkeit gewesen war.

Dann kamen stets die erlösenden Tränen, und sie schlich in ihr Zimmer zurück.

Schlief sie dann wirklich endlich beim Morgengrauen ein, so wiederholte sich meist der Traum der ersten Nacht. Sie sah Hans-Jörg Eggenbrechts Augen, die sich tief, tief in die ihren senkten.

So lebte Brigitta Hollermann in ihrem Innern ein eigenes, gefährliches Traumleben, ohne zu bemerken, daß dies an ihrem ganzen Lebenssaft zehrte und sie immer müder und elender erscheinen ließ.

In diesen Tagen war es, daß für sie die ersten Nachrichten aus Deutschland kamen.

Es waren zwei Briefe.

Der eine kam von Schwester Christiane, dem noch ein Extraschreiben an Herrn Boldenkamp beigefügt war. Der zweite Brief stammte von Sanitätsrat Lührmanns Hand.

Brigitta benutzte die Mittagspause, um die lieben Heimatgrüße geruhsam in ihrem Zimmer lesen zu können.

Schwester Christiane schrieb ihr einen langen, zärtlichen Brief, aus dem tausend Aengste um ihr Wohlergehen klangen. Man hatte sie also noch nicht vergessen. Unter anderem erfuhr sie, daß Pastor Wendelin um seine Versetzung angetragen hatte.

„Der Aermste sieht sehr elend und schlecht aus; ich glaube, er hat dich sehr geliebt, kleine Gitta, und kann deinen Verlust nicht so bald überwinden; aber du wußtest ja, was du tust. Mache dir um Himmels willen keine Vorwürfe", hieß es an einer Stelle ihres Briefes.

Brigitta ließ für kurze Zeit das Schreiben sinken und sah gedankenverloren vor sich hin.

Hatte sie unrecht getan, als sie die Liebe dieses sympathischen, ernsten Mannes zurückwies?

Ich konnte doch nicht anders; ich liebe ja immer nur den einen, Hans-Jörg! flüsterte sie dann leise.

Hastig legte sie nun den Brief fort und öffnete den des alten Sanitätsrats. Er lautete:

„Liebe kleine Gitta, Du braves, tapferes Mädel!

Was meine alte Christiane kann, darf ich mir als Dein Onkel erst recht erlauben. Ich nenne Dich einfach ebenfalls Du. Bist mir nun einmal ans Herz gewachsen, liebes Nichtchen. Wenn ich des Abends so einsam mit der Pfeife in meiner gemütlichen Klause sitze, betreut von der alten Jürgens, so kommt es wohl vor, daß wir beiden Alten ins Plaudern geraten. Gesprächsthema ist dann die Brigitta Hollermann, die auszog, um das Glück zu suchen.

Ja, guck' nur nicht gar so erstaunt auf das Briefblatt, und denke nicht etwa, daß der alte Onkel da närrisches Zeug zusammenfaselt. Ich bleibe dabei, Brigitta Hollermann zog aus, um das Glück zu suchen. (Forts. folgt.)

gen des Klimas. In den Städten fielen zwar die körperlichen Leiden für die Hausfrau fort, aber um so lähmender wirkten auf die deutsche Frau, die Selbständigkeit und Selbstverantwortlichkeit gewohnt sei, die Landessitten ein, die sie, wenn sie den gehobeneren Schichten angehöre, vom öffentlichen Leben fast völlig ausschließe.

Deutsche Familienforschung in Südbrasilien.

— Unter dem Namen „Verein für Familienforschung" ist in dem Staate Rio Grande do Sul ein genealogischer Verein gegründet worden, welcher sich der Familienforschung widmen will. Es wird sich darum handeln, die weitverästelten Zweige der in Brasilien seit Jahrhunderten eingewanderten Deutschen festzustellen und ihre Herkunft und Vorfahren in Deutschland zu erforschen. Der Verein ist selbstverständlich auf die tätige Mithilfe deutscher Genealogen angewiesen und dürfte diese auch in weitestgehendem Maße finden. Für das Wacherhalten deutscher Zusammengehörigkeit bedeutet die Familienforschung ein sehr wertvolles Hilfsmittel und verdient größte Förderung auch seitens des Ursprungslandes.

D. A. J.

Erhöhte Tragfähigkeit der Schiffe.

— In dem rheinischen Ort Düren hat der Monteur Franz Felder einem Kreis von geladenen Gästen und der Presse eine zum Patent angemeldete eigene Erfindung vorgeführt, die weitgehende Beachtung verdient. Es handelt sich um einen Baustoff, der die Tragfähigkeit der Schiffe bedeutend erhöhen und sie fast unversenkbar machen soll. Bei der Verführung wurde ein 90×27 Zentimeter großes Schiffsmodell gezeigt, das eine Last von 120 Pfund trug und, unter Wasser gesenkt, sich von selbst wieder an die Oberfläche hob. Während ein Holzwürfel mit einem Inhalt von einem Kubikmeter unter der Last von Metallplatten im Gewicht von ein Kilogramm sofort versank, hielt der aus dem Erfindungsstoff hergestellte Würfel die gleiche Last sicher über Wasser. Wenn der Erfinder Geldgeber für den Bau eines mit dem neuen Baustoff umkleideten Motorschiffes findet, soll die Erfindung im großen praktisch erprobt werden.

Letzte Nachrichten.

Das Schankstättengesetz.

Berlin, 7. Febr. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages begann am Donnerstag die Beratung des Schankstättengesetzes. Die Wirtschaftspartei forderte die Zurückziehung des Entwurfes. Die übrigen Parteien erklärten sich zur Mitarbeit an dem Entwurf bereit, wenn sie auch im einzelnen mit seinen Bestimmungen nicht einverstanden waren. Der Vertreter der Regierung bezeichnete es als notwendig, die Bedürfnisfrage einheitlich im Reiche zu regeln. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, der ein Gutachten des Reichsgesundheitsamtes darüber fordert, ob die durch den Alkoholismus bewirkten Gesundheitsschäden seit 1900 eine Verbesserung oder Verschlechterung erfahren hätten und ob sie leichter oder schwerer seien als in den Vereinigten Staaten. Ferner wurde eine Statistik der Vergehen und Verbrechen verlangt, die auf Trunkenheit zurückzuführen sind. Am Freitag beginnt die Einzelberatung des Entwurfes.

Presseempfang beim neuen amerikanischen Botschafter.

Berlin, 7. Febr. Der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Frederic Sackett, wies anläßlich eines Presseempfanges darauf hin, daß er sich stets bemühen werde, die guten deutsch-amerikanischen Beziehungen weiter auszubauen und zu fördern. Er kenne Deutschland von mehreren früheren Reisen her und freue sich, daß es ihm vergönnt sei, jetzt als Botschafter auch Berlin kennenzulernen. Er habe als Senator von Kentucky stets großen Wert auf gute Beziehungen zur Presse gelegt und hoffe, daß er auch mit der deutschen Presse ersprießlich zusammenarbeiten werde.

Die Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin".

New York, 6. Febr. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Rio de Janeiro gestattete die Regierung für die geplante Fahrt des „Graf Zeppelin", die von Sevilla ihren Ausgang nimmt, die Landung des Luftschiffes in Natal und in Rio de Janeiro. Weiter sagte sie jede mögliche Unterstützung bei der Landung und die Lieferung von Brennstoff und Lebensmitteln zu.

Köhl wieder bei der Lufthansa?

Berlin, 7. Febr. Wie man erfährt, schweben zwischen dem Reichsverkehrsministerium, der Lufthansa und dem Ozeanflieger Köhl Verhandlungen mit dem Ziel, Köhl wieder zur aktiven Mitarbeit in der Deutschen Lufthansa heranzuziehen. Köhl war bekanntlich während der Vorbereitung seines Ozeanfluges aus dem Verband der Lufthansa ausgeschieden und hat es nach dem gelungenen Fluge abgelehnt, in seine alte Stellung als Leiter der Nachtflugorganisation wieder einzutreten. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß Köhl an die Stelle des verstorbenen von Schröder tritt und die Organisation des Ausbaues der großen internationalen Fernstrecken übernimmt.

Zusammenbruch des Streikes bei der Necenia.

Limbach, 7. Febr. Der wilde Streik bei der Textilfabrik Necenia in Hartmannsdorf ist nach mehrwöchiger Dauer völlig zusammengebrochen. Die Arbeit ist jetzt unter den von der Gesellschaft von Beginn an bekanntgegebenen Bedingungen wieder aufgenommen worden. Wie erinnerlich, kam es im Verlaufe des Streiks am 15. Januar in Hartmannsdorf anläßlich einer kommunistischen Demonstration zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei, die fünf Todesopfer und zahlreiche Verletzte zur Folge hatte.

Oesterreichisch-italienischer Freundschaftsvertrag.

Rom, 7. Febr. Donnerstag nachmittag fand die Unterzeichnung des Freundschafts-, Versöhnungs- und Schiedsgerichtsvertrages zwischen Italien und Oesterreich statt. Der Vertrag, der erst im Laufe der letzten Nacht gedruckt worden war, wurde von Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler unterzeichnet.

Zum Dammbruch bei Fiederborn.

Schneidemühl, 7. Febr. Der durch den Dammbruch bei Fiederborn angerichtete Schaden beträgt rund eine halbe Million Mark. Das Stauwerk wurde vollkommen zerstört. In Schneidemühl selbst stehen zahlreiche Gärten und Wiesen unter Wasser.

Die Saarverhandlungen.

Aufgabe der französischen Zurückhaltung.

Nach einer Pariser Meldung verlautet von französischer Seite, daß dem kurzen Pariser Aufenthalt des französischen Ministerpräsidenten, der am Mittwoch nach London zurückkehrte, eine gewisse Bedeutung für den Fortgang der Saarverhandlungen beizumessen ist. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Pernot, der die französische Saarabordnung leitet, hat mit Tardieu eine ausführliche Aussprache gehabt, in der letzterer über den Gang der Saarverhandlungen auf das genaueste unterrichtet wurde.

Man erwartet, daß Pernot, der sich bisher einer außerordentlichen Zurückhaltung befleißigte, von Tardieu neue Richtlinien erhalten hat. Ob diese ein Entgegenkommen gegenüber Deutschland bedeuten, ist allerdings mehr als fraglich. Doch dürften sie das Gute haben, daß Pernot aus seiner starken Zurückhaltung herausgehen dürfte. Es besteht Hoffnung, daß man deutscherseits in Zukunft genau wissen wird, woran man ist, was bisher nicht der Fall war.

Homburger Vollkornbrot

allein erhältlich bei

Bäckerei Schäfer

Neue Mauerstr. 1, Tel. 2329

und der Firma Menges & Mulder.

Das gute Schlüter **Vollkornbrot**

erhältlich in nachstehenden Geschäften

Bäckerei Nöll, Luisenstraße 28
Bäckerei Weil, Audenstraße 7
Bäckerei Drescher, Thomasstr. 7
Carl Springer, Saalburgstr. 54
Feinkosthandlung G. Altmann, Elisabethenstr. 17

Alleiniger Hersteller:
Bäckerei Christian Tag, Obergasse Nr. 20.

---

10 % RABATT

gewähre ich auf meine sämtlichen Schuhwaren, um mein großes Lager zu räumen und für Neuankünfte Platz zu schaffen. Nützen Sie sofort diese seltene Gelegenheit.

Schuhhaus Georg Schramm

Bad Homburg-Kirdorf Bachstraße 16.

PH. GRIESS

Luisenstrasse 41.
Telefon 2452 . . Gegr. 1903

Spezialhaus für Seiler- und Bürstenwaren

Holz- u. Korbwaren . . Toilette-Artikel

Wenn Sie sparen wollen, dann tun Sie gut, Ihre Lebensmittel in meinem Geschäfte einzukaufen, weil mein Prinzip auch heute noch ist: „Gut, reell und preiswert"!

Außerdem erhalten Sie auf alle Waren 5% Rabatt

Jacob Nehren vorm. Carl Kefelschläger jr.
Telefon 2167 Luisenstr. 84½.

Schuhmacherei Gg. Lehmann

Bad Homburg – Obergasse 15

Reparaturen werden prompt u. sauber bei billigster Berechnung ausgeführt

Vertrieb sämtlicher Schuhmacher-Bedarfsartikel. Ia Kernleder im Ausschnitt.

Moderne Hüte

in den neuesten Farben u. Formen

jugendl. Filzgloe 5.90—6.50, Frauenhut 8.50—10.—
Elegante Kappen 8, 10 u. 15.— Mk.

Putz- und Modewaren B. Denfeld

Luisenstr. 94.

J. KÜCHEL, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 Am Markt Luisenstraße 21

Chem. Reinigung und Färberei

KUNSTSTOPFEREI

Betrieb a. Platze daher schnelle Bedienung

Dauerbrand-Öfen

Ofenschirme — Kohlenkasten Kohlenfüller in allen Preislagen

Joh. Schächer

Bad Homburg — Dorotheenstr. 27

Huthaus Albin Wetterich

Wallstrasse 14

Stets Lager u. große Auswahl in allen

Damen-, Herren- und Kinderhüten

Umfassonieren und Garnieren.

Drucksachen

in ein- u. mehrfarbiger Ausführung geschmackvoll, sauber u. billig, liefern

„Homburger Neueste Nachrichten"

Trinkt Altmanns Kaffee!

Spezialmischungen in bekannter Qualität

per Pfd. 3.40 3.60 3.80 4.20